

Kriegsarbeitswoche 1940 in Solbad Hall in Tirol

Dr. H. L. — Es sind allerlei Gedanken, die uns bewegen, wenn wir an diesem schönen Augusttag durch das erntegeseignete deutsche Land fahren, auf das eine reisende Sonne wohlthätig herabbrennt. Der Zug durchheilt Gegenden, in denen die Ernte schon begonnen hat, und andere, in denen weite Flächen goldenen Weizenlandes noch auf den Schnitter harren. Ein tiefer, sonntäglicher Frieden liegt über dem Land, und man muß sich geradezu zu der Vorstellung zwingen, daß wir mitten drin in einem harten, schweren Krieg, in einem Kampf auf Leben und Tod stehen. Angesichts dieses gewaltigen Ringens will einem das eigene Anliegen, auch das Anliegen dieser Fahrt, die uns zu der ersten Arbeitswoche des Jahres, nach Solbad Hall in Tirol, bringen soll, klein und nebensächlich erscheinen. Aber als die erste Bergkette der Alpen auftaucht, da beschäftigen sich die Gedanken doch immer mehr mit der bevorstehenden Woche, und im Hinblick darauf, daß diese Woche der Förderung unserer beruflichen Arbeit dienen soll, empfindet man auch den Zwiespalt zwischen dem großen Geschehen und der eigenen Absicht nicht mehr ganz so hart, denn jeder von uns, ganz gleich, wo er stehen mag, ist erfüllt von der Pflicht, seine Arbeit in dieser Zeit mit noch größerer Einsatzbereitschaft und mit noch stärkerem Leistungswillen zu tun als sonst je einmal, und so dürfen wir auch in den Notwendigkeiten des Krieges eine Rechtfertigung sehen für die bevorstehende Veranstaltung, die ja keinen anderen Zweck haben soll, als den, uns den Sinn und die Wichtigkeit unseres Berufes gerade in einer solchen Zeit klarzumachen.

Das erste Zusammensein der Teilnehmer der Arbeitswoche in Solbad Hall am Abend des 4. August, das gemeinsame Abendessen und mehr noch das erste Rundgespräch, durch das die einzelnen Teilnehmer nach altem Brauch sich gegenseitig vorstellen, läßt uns sofort das Besondere dieser Kriegsarbeitswoche deutlich werden. Der Kreis ist mit den 45 Teilnehmern, unter denen sich diesmal die Berufskameradinnen gegenüber den männlichen Teilnehmern in der Überzahl befinden, erheblich größer, als es auf den Friedensarbeitswochen zu sein pflegt. Wenn wir dann vom Leiter der Woche, Hans Köster, erfahren, daß noch an die hundert Anmeldungen zur Teilnahme abgelehnt werden mußten, so sind wir einerseits voll Freude über die Lebendigkeit unseres Standes, die in dieser hohen Anmeldungszahl zum Ausdruck kommt, und andererseits verstehen wir auch die hohe Zahl der Zulassungen, die ja diesmal ein Abweichen bedeutet von dem bewährten Grundsatz, den Kreis auf den Arbeitswochen nicht allzu groß werden zu lassen.

Auch die Zusammensetzung des Kreises hat — selbst für diejenigen, die schon an mehreren Arbeitswochen teilgenommen haben — etwas Besonderes an sich. Nie noch habe ich auf einer Arbeitswoche eine so große Altersspanne erlebt. Sechzehnjährige Lehrlinge waren da und ein dreiundsiebzigjähriger Chef — unser geliebter »Water Jung« aus Bad Godesberg am Rhein, der nicht nur den Namen Jung trägt, sondern der auch noch wirklich jung ist, und der es an Schwung mit jedem von den jüngeren und jüngsten Teilnehmern aufnehmen konnte. Auch sonst war der Kreis bunt gemischt. Mehr als auf früheren Wochen hatten sich Chefs eingefunden; es waren Verlagsmitarbeiter aus allen Sparten anwesend, auch eine Reihe von Buchhändlerfrauen hatte sich zu der Arbeitswoche gewagt und es sollte sich bald zeigen, daß dieses Wagnis auf gutem Grund stand. Denn, wenngleich der bewährte Leiter der Woche, unser Kamerad Hans Köster, dem wir alle auch an dieser Stelle für seine vorzügliche Arbeit aufrichtig danken möchten, und mancher andere Teilnehmer, der schon mit Erfahrungen von anderen Wochen kam, eine gewisse Bangigkeit angesichts des großen Kreises nicht ganz unterdrücken konnte (sowohl die Arbeit als auch die Kameradschaft stößt ja auf um so größere Schwierigkeiten, je größer der Kreis ist), so sollte sich doch schon in den ersten Tagen herausstellen, daß die Sorge so gut wie unnötig war, denn überraschend schnell fand sich der große Kreis in der Arbeit und in der Kameradschaft zusammen, und das Bekenntnis, das immer ein guter Gradmesser für das Gelingen einer Woche ist, daß diese Woche die schönste sei, die man jemals mitgemacht habe, war nach Schluß der Woche allgemein zu hören.

Was nun die Arbeit anbetrifft, so war die Woche ganz auf den Arbeitsgemeinschaftsgedanken aufgebaut. Es war nur ein einziges Referat vorgesehen, für das Referent Dr. Ruoff

vom Reichspropagandaministerium gewonnen worden war. Er sprach über südosteuropäische Dichtung, aber auch bei diesem Referat von Dr. Ruoff ergab es sich ganz von selbst, daß alsbald wieder die schönste Arbeitsgemeinschaft im Gange war. Obwohl Dr. Ruoff nur wenige Stunden unter uns weilen konnte, hatte er sich sehr bald und schön mit dem Kreis zusammengesunden.

Das eigentliche Thema der Arbeitswoche war der Leseplan, den vor kurzem die Reichsschule im Verlag des Börsenvereins herausgebracht hat, und der beim gesamten Buchhandel wohl als bekannt vorausgesetzt werden darf. Das Lesen ist das A und O unseres Berufes, und es ist uns allen klar, daß dieses Lesen, richtig begriffen und richtig ausgeübt, eine Einordnung in die größeren Zusammenhänge unseres Berufes im engeren Bereich und des ganzen Zeitgeschehens im weiteren Bereich heute notwendig erscheinen läßt. Um diese Einordnung bemühte sich zunächst Kamerad Hans Köster in einer mehrtägigen Arbeitsgemeinschaft, die sich mit dem Thema Geschichte, Politik, Nationalsozialismus, Zeitgeschehen usw. befaßte. Die Arbeitsgemeinschaft stellte an die Teilnehmer gewiß nicht geringe Anforderungen, denn es handelte sich zunächst darum, begriffliche Selbstverständlichkeiten, die wir achtlos wie abgegriffene Münzen zu gebrauchen pflegen, nun einmal wirklich in ihrer eigentlichen Bedeutung und in ihrem tieferen Inhalt klarzumachen. Es war erfreulich, zu beobachten, daß dem Kreise nach Überwindung der ersten Schwierigkeiten gerade diese von Kamerad Köster ausgezeichnet vorbereiteten und unterbauten Denklübungen mehr und mehr Spaß machten; und wenn einige zu Beginn dieser Arbeitsgemeinschaft vielleicht noch fragten, ob das denn einen Sinn habe, da sie vielleicht zunächst nicht merkten, worauf Kamerad Köster hinauswollte, so war nach Abschluß der Arbeitsgemeinschaft allgemein die Ansicht zu hören, daß diese Denklübungen von großem Wert und von großem Nutzen gewesen sind, zumal sie uns den Rahmen ganz klar umrissen, in dem sich unsere tägliche Berufsarbeit vollzieht.

Auch die durch die ganze Woche sich hindurchziehende Arbeitsgemeinschaft von Kamerad Eberhard Ter-Nedden von der Reichsschule des Deutschen Buchhandels, der die Frage »Was lesen?« gestellt war, diente zunächst der Einordnung unserer Berufsarbeit, besonders der Lesearbeit, in die großen Zusammenhänge, und daß sowohl Köster wie Ter-Nedden auf dem richtigen Wege waren, das wurde bewiesen durch die Tatsache, daß beide Arbeitsgemeinschaften sich jeweils aufs schönste ergänzten, obwohl die Leiter der Arbeitsgemeinschaften vorher sich nicht über das besonders verständigt hatten, was sie im einzelnen zur Diskussion stellen wollten. Kamerad Ter-Nedden zwang den Kreis durch seine mitreißende Art ganz in den Bann seiner Persönlichkeit und seiner Gedankengänge, bei denen sich ein außerordentliches und sehr lebendiges Wissen mit einem unbestechlichen Blick für die Notwendigkeiten unserer Zeit und mit einer klaren, gesunden Gesinnung verbanden.

Es würde zu weit führen, das, was in den Arbeitsgemeinschaften von Kamerad Ter-Nedden erarbeitet wurde, im einzelnen hier nachzuzählen, so reizvoll das wäre. Wir müssen uns daher auf die wichtigsten Grundzüge und Gedankengänge dieser Arbeitsgemeinschaft beschränken. Vom Namen unserer Zeitschrift »Der Buchhändler im neuen Reich« ausgehend, wobei Ter-Nedden gerade das »Der« besonders unterstrich, um jede verschwommene Phrasenhaftigkeit von vornherein zu unterbinden, stellte er zunächst fest, daß unsere Aufgabe und auch die Aufgabe dieser Arbeitswoche nichts anderes sei, als eben diesen Typ des Buchhändlers im neuen Reich, der ein klares Bewußtsein von seiner Aufgabe hat, herauszuarbeiten und zu erziehen. Er verwies darauf, daß heute von jedem Deutschen das Dogma, daß er ein Glied seines Volkes sei, anerkannt werden müsse, und daß dies die Einbeziehung seiner Arbeit in die Gesamtarbeitsleistung des Volkes bedeute. Über allem das Gesetz des Volkes: auf die Erkenntnis dieser Notwendigkeit führte Kamerad Ter-Nedden seine Gedankengänge, besonders in den einleitenden Stunden, immer wieder zurück. Für die Arbeit des Buchhändlers wirkt sich das in doppeltem Sinne aus: erstens hat er seine eigene Arbeit im Hinblick auf seine Leistung entsprechend auszurichten, und zweitens hat er dabei daran zu denken, daß er durch seine Arbeit im Dienste des Buches die Voraussetzungen für die